

Zu Beginn ins kalte Wasser geworfen

Vor 17 Jahren übernahm Johannes Meier das Weingut Bachtobel. Nun sammeln er und sein Team Auszeichnungen.

Werner Lenzin

Wer von Weinfeldern durch die Rebberge nach Ottoberg hinauffährt, dem fallen sie unweigerlich auf: das stolze Herrschaftsgebäude und die Riegelbauten daneben. Besonders auffallend sind die fünf im Jahr 1804 gepflanzten Platanen, die seit Generationen als Schattenspende dienen. Hier, rund um Schlossgut Bachtobel, ist man in der Endphase mit dem Schneiden der insgesamt 30'000 Rebstöcke auf einer Fläche von sechs Hektaren, die nun auf das kommende Weinjahr warten.

Dass es ein gutes werden wird, dazu tragen nicht nur die Natur, sondern insbesondere auch der 48-jährige Besitzer Johannes Meier bei. Er wird in den Rebbergen unterstützt von Fazil Lolluni, Philipp Gfeller und Önologin Ines Rebentrost. Für die Leistung des Quartetts spricht, dass das Weingut Bachtobel als elftes von bisher zehn Schweizer Produzenten vom Magazin für Weinkultur namens Vinum als Schweizer Weinle-gende ausgezeichnet wurde.

Von der Gastronomie in die Reben

Zu Beginn des Jahres 2008 begann Johannes Meier die Tätigkeit auf Schlossgut Bachtobel. «Abgemacht war eine mehrjährige Übergangsphase. Doch kurz vor Erntebeginn in diesem Jahr änderte sich mit dem Freitod meines Onkels, Hans Ulrich Kesselring, über Nacht alles», erzählt Meier. Er fand bereits in jungen Jahren einen Bezug zum Weingut am Ottenberg. «Ich arbeitete schon früh in den Rebbergen. Während mein Onkel mit Blick auf seine eigene Geschichte bewusst keine Erwartungshaltung schürte, sah der



Im alten Torkel aus dem Jahr 1584 keltert Johannes Meier zusammen mit seinem Team jährlich zwischen 5000 und 6000 Flaschen Pinot Noir Nummer 3.

Bild: Werner Lenzin

damalige Mitarbeiter Willi Huber einen Winzer in mir.»

Trotzdem absolvierte Meier, bevor er sich dem Winzerhandwerk widmete, die Hotelfachschule im Belvoir-Park. «Hier arbeitete ich am liebsten in der Küche und bin heute noch ein begeisterter Hobbykoch.» Während seines vierjährigen BWL-Studiums entdeckte er seine Leidenschaft für das Marketing und arbeitete anschliessend bei Zweifel-Chips. Während dieser Zeit befasste sich sein Onkel mit seiner Nachfolge auf dem Schlossgut Bachtobel. Und so kam Meier vor 17 Jahren auf den Ottenberg, wo er heute mit seiner Frau Andrea und den beiden

Söhnen Henri und Theo in achter Generation lebt.

Ein überraschender Start

Nach dem plötzlichen Tod seines Onkels wurde Meier kurz vor der Ernte buchstäblich ins kalte Wasser geworfen. Dank Fazil Lollunis sechzehnjährigem Know-how und der Unterstützung von Nachbarn, Freunden und Önologin Ines Rebentrost gelang ihm dieser Kraftakt. Schnell entwickelten sich die Beteiligten zu einem gut eingespielten Team.

Ein weiterer grosser Wurf gelang dem Team vom Bachtobel mit dem Schaumwein

«Mousseux MX», einem Cuvée aus Chardonnay und Pinot. 2017 hielt eine weitere grosse Neuerung Einzug im Bachtobel: die Einführung der biologischen Bewirtschaftung. Seit vier Jahren ist der Betrieb offiziell biozertifiziert. «Mit dem Einsatz von Drohnen und Robotern planen wir, die Rebberge vor schweren Traktoren zu schützen, und möchten im Rahmen von Biodiversität noch mehr Vielfalt und Leben in die Rebberge hineinbringen», erklärt Meier.

Trotz des schweizweit rückläufigen Weinkonsums kämpft Meier nicht mit Absatzproblemen. Die Nachfrage sei gar grösser als das Angebot. Für die

Stammkundschaft aus der ganzen Schweiz ist das alljährliche Abholen des Weins ein kultureller Akt, verbunden mit dem Einblick in das Weingut. Meier pflegt mit ihnen ein harmonisches und gutes Verhältnis und hält fest: «Wir sind vor 17 Jahren als Nachfolger freundschaftlich und offen aufgenommen worden und pflegen einen guten Dialog.»

Gedanken machen sich Andrea und Johannes Meier auch über die Zukunft der nächsten Generation: «Wir wollen nichts überstürzen, denken an Übergangslösungen und was wichtig ist. Wir möchten niemanden dazu drängen, den Betrieb zu übernehmen.»



Probleme beim Nestbau

Der Pegel des Bodensee muss in den vergangenen Tagen gestiegen sein. Davon ist der Chretzer überzeugt. Schuld daran ist nicht etwa das Tauwetter in den Bergen, sondern die Chretzerin. Sie weint unablässig. Und daran wiederum sind die Sportfischer schuld.

Nein, nicht was Sie denken: Dem Kleinchretzer geht es gut. Aber die Sportfischer mussten in diesem Jahr darauf verzichten, die Fischreiser zu erneuern. Und dabei hatte sich die Chretzerin so auf eine neue Kinderstube für den Nachwuchs gefreut – ob aus Steinobstäben oder als Kompromiss aus Tannenbäumen wäre ihr noch egal gewesen. Als nun wegen fehlendem Material und wegen der fehlenden Arbeitsplattform die Renovation ins Wasser fiel (und eben nicht das Holz), war die Enttäuschung natürlich gross.

Den Menschen, die auf ein Zuhause im Hochhaus Freiegg warten, geht es mutmasslich ähnlich. Erst im Sommer soll es fertig saniert sein, nur der neue Vorbau ist jetzt bezugsbereit. Fünf Jahre dauern die Arbeiten schon, erheblich länger als geplant. «Gut, dass wenigstens mit den Handwerkern auf den ersten Blick alles mit rechten Dingen zugegangen ist. Ein anonym Tipp hatte von Schwarzarbeit gemunkelt. Sonst hätte es nach der Kontrolle wieder Verzögerungen gegeben», sagt der Chretzer zu seiner Frau, um sie auf andere Gedanken zu bringen.

Das funktioniert – allerdings nicht ganz im Sinn des Fisches: «Schwarzarbeit heisst doch: inoffiziell und viel billiger?», fragt seine Frau. «Dann wirst du schwarzarbeiten: Du baust ein Gerüst für die Laichschnüre.»

Üben in neuen Räumlichkeiten

Die Jugendmusik Kreuzlingen bezieht ihre neuen Räumlichkeiten im Kirchgemeindehaus.

Judith Schuck

Die Jugendmusik Kreuzlingen (JMK), das Symphonische Blasorchester (SBO) und die evangelische Kirchgemeinde in Kreuzlingen nutzen ihre Synergien: Während die JMK schon länger auf Raumsuche ist, gibt es im evangelischen Kirchgemeindehaus in der Bärenstrasse 25 zu viel davon. Bis vor kurzem nutzte das Alterszentrum Kreuzlingen die Schulungsräume. Jetzt füllen sich die zwei ehemaligen Büroräume mit Musik.

Musikübungsräume bringen allerdings Herausforderungen mit sich, wie Andreas Netzle, Präsident der JMK, an einer Medieninformation am neuen Standort erklärt: «Das Spielen von Instrumenten schafft Lärmemissionen und die Räume werden zu bestimmten Zeiten intensiv genutzt.» Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, befindet sich der Bandprobieraum mit noch lauterem Schlag-

zeug und elektrischen Instrumenten im Keller.

Vormittags sind die wenigsten Räume der JMK am Gemeindeplatz 1 in Egelschhofen für Unterrichtsstunden belegt. Aber nach den Schulzeiten gibt es einen hohen und gleichzeitigen Bedarf an Übungsräumen. Bis letztes Jahr konnten dafür Räumlichkeiten in der Gaissbergstrasse angemietet werden, allerdings nur auf Zeit. Der Einzug ins Kirchgemeindehaus ist nun eine dauerhafte Lösung.

Verein hält mit bei Umbaumaassnahmen

Damit Vermieter und Mieter gut miteinander auskommen und die Räume auch für ihren neuen Zweck optimale Voraussetzungen bieten, waren Umbaumaassnahmen nötig – so etwa eine Raumaufteilung in kleinere Einheiten und Schalldämmung.

Deckensegel, Wandpaneele und Vorhänge, die den Schall

aufnehmen, sind in den vergangenen Wochen durch den Einsatz von Handwerksbetrieben, aber auch von Vereinsmitgliedern in Eigenleistung angebracht worden.

Die Denkmalpflege wurde ebenfalls zur Planung hinzugezogen. Christian Hauser, Präsi-

dent der evangelischen Kirchgemeinde Kreuzlingen und Vermieter, betont ausserdem, dass Brandschutzmassnahmen umgesetzt wurden. So etwa der Einbau eines Notausgangs im grossen Saal. Dort proben nun die Orchester der JMK und das SBO.

Die Umbaumaassnahmen des Kirchgemeindehauses haben rund 180'000 Franken gekostet – und damit «etwas mehr als budgetiert», sagt Netzle.

Stadt Kreuzlingen unterstützt das Projekt

Den grössten Betrag leistet mit 100'000 Franken die Stadt Kreuzlingen. 30'000 Franken kommen vom kantonalen Lotteriefonds, der neu auch Infrastrukturförderungen ermöglicht. Gönner, Spenden und Stiftungen unterstützen das Projekt ebenfalls, sodass die neue Mieterin JMK und deren Untermieter SBO noch etwa 40'000 Franken aufbringen müssen. Die Jahresmiete für beide beträgt 70'000 Franken.

Der Umbau erfolgte bereits grossteils im Januar, der schrittweise Einzug im Februar. Laut Vereinbarung steht der evangelischen Gemeinde der grosse Saal an 35 Tagen im Jahr für ihre Veranstaltungen zur Verfügung.



Sie stehen hinter dem Umzug (v.l.): Christian Schärer, Stefan Roth, Kai Kopp, Christian Hauser und Andreas Netzle.

Bild: Judith Schuck

Galakonzert der JMK im Dreispitz

Kreuzlingen Die Jugendmusik Kreuzlingen (JMK) lädt am 28. Februar und 1. März zum jährlichen Galakonzert ins Sport- und Kulturzentrum Dreispitz ein. Unter der Leitung von Dirigent Stefan Roth präsentieren das Blasorchester der JMK, die JMK Teens und die JMK Kids ein abwechslungsreiches Programm. Die musikalische Reise umfasst Harry Potter, die Piraten der Karibik und ein Mix aus Filmmusik und Hits der letzten 50 Jahre Popgeschichte. Ab 19.00 Uhr wird ein Abendessen serviert, die Konzerte beginnen um 20.00 Uhr. Weitere Infos unter www.jmk.swiss. (red)